

Buddhistische Kunst: Das Bild des Buddha

Eine Doppelstunde (90 Min.)

für die Klassen 7 bis 10 für alle Schularten der Sekundarstufe I

1. Lernziele und Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler sollen...

- die hellenischen Einflüsse auf die Gestaltung des Buddha-Bildes in menschlicher Form und ihre Weiterentwicklung im asiatischen Raum beschreiben können
- die wichtigsten Haltungen und Mudras an Buddha-Figuren erläutern und darstellen sowie an Beispielen der Mitschüler*innen wieder erkennen können.

Kompetenzen:

- Die Fähigkeit, wesentliche Aussagen aus Texten und Materialien unterschiedlicher Art zu erfassen und diese in unterschiedlicher Art und Weise zum Ausdruck zu bringen bzw. beispielhaft vorzuführen.
- Die Fähigkeit, die Ergebnisse der eigenen Arbeit in unterschiedlichen Weisen adressatenbezogen zu präsentieren und bei Mitschüler*innen wieder zu erkennen.

Methoden:

Mediengestützter Lehrervortrag, arbeitsgleiche Gruppenarbeit der Schüler*innen, Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse bzw. ihre Darstellung und Wiedererkennung durch die Mitschüler*innen. Alternative Planung: Statt Gruppenarbeit Partnerarbeit oder im Rahmen des Kooperativen Lernens (Cooperative Learning) „Think – Pair – Share“¹. Abschließende Präsentation der Lernergebnisse in Quizform.

2. Sachanalyse:

Buddhistische Symbole und Kunst entwickelten sich im Ursprungsland am Lebensort des Buddha in Indien und verbreiteten sich dann mit unterschiedlichen Schwerpunkten in die jeweiligen buddhistischen Länder. „Trotz der vielfältigen Auffächerung in Schulrichtungen und damit in eine differenzierte Bildwelt, dokumentiert sich die Universalität der buddhistischen Lehre in einer Reihe

¹ Green, Norm und Katty: „Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium“, Klett/Kallmeyer, Seelze 2012, S. 130

von gleichbleibenden Formtypen, die wie eine verbindende, einheitsgebende Klammer wirken. Dazu gehören allgemein gültige Symbole wie etwa der Lotos oder das Rad der Lehre. Dazu gehören aber besonders geprägte Gestalttypen, allen voran die des Buddha Shakyamuni, dann auch der Transzendenten Buddhas, der Bodhisattvas und anderer Heilsgestalten.“²

Nach allgemeiner Auffassung entstand die buddhistische Kunst erst zweihundertfünfzig Jahre nach Buddhas Eintritt in das Parinirvana in der Regierungszeit des indischen Kaisers Ashoka (268-232 v.u.Z.).³ Er ließ viele Stupas errichten und viele monolithische Ediktsäulen mit Löwenkapitellen und dem Rad der Lehre, z.B. in Sarnath. Der Löwe stand für die buddhistische Lehre und die erste Unterweisung des Buddha als Löwenruf.

In der damit eingeleiteten anikonischen Periode (keiner Gestaltdarstellung des Buddha) entwickelten sich neben dem Löwen und dem bald mit acht Speichen versehenem Rad der Lehre noch der Lotos, der Fußabdruck des Buddha, der Elefant als Herrschersymbol und Verkörperung der Weisheit, die Gazellen als Hinweis auf die erste Predigt des Buddha im Gazellenhain von Sarnath oder der leere Thron mit Zuhörern als Hinweis darauf sowie der Bodhibaum bzw. seine charakteristischen, herzförmigen Blätter, unter dem Buddha seine Erleuchtung fand.

Alle diese Symbole verschwanden auch dann nicht, als in Gandhara (Nordpakistan und Afghanistan) und in Mathura (Nordindien im Bundesstaat Uttar Pradesh) erstmals Bilder des Buddhas entstanden, die vor allem in Gandhara deutlich hellenische Einflüsse aufweisen und seit den Eroberungen von Alexander dem Großen z.B. in Haartracht und Faltenwurf des Gewandes zu erkennen sind. Auf hellenisch-römischen Vorbildern beruht dabei auch der Heiligenschein, lat. Nimbus, der Buddha-Darstellungen erstmals in Gandhara umgab und „ursprünglich ein Zeichen für die Sonnenscheibe (war), daher allgemein ein Attribut von Sonnen- und Himmelsgöttern. Die Künstler in Gandhara übernehmen den Nimbus aus der antiken Kunst, wo er ein Attribut von Zeus/Jupiter und Apollo ist, für den Buddha, um die spirituelle Kraft und Macht des Lichts, die Energie der Weisheit, die von ihm ausgeht, das transzendente Licht der Erkenntnis auszudrücken.“

⁴ In der weiteren Entwicklung und Ausbreitung des Buddhismus erscheinen weitere „menschliche“ Darstellungen von Bodhisattvas, Heiligen und Dämonen, oft kombiniert mit den o.g. Symbolen und weiteren Attributen. Die Buddha-Darstellungen werden später erkennbar asiatischer bei den Gesichtszügen und den Gewändern, wobei in z.B. Thailand schmale, längliche Gesichter zu beobachten sind, während im Mahayanabereich z.B. in China oder Japan breite und runde Gesichtsformen (ein sogenanntes Mondgesicht) ein Ideal darstellen.

Große Bedeutung erlangen aber überall die verschiedenen (Sitz)haltungen des Buddha und die

² Seitz, Gabriele: „Die Bildsprache des Buddhismus“, Patmos, Düsseldorf 2006, S. 13

³ Prestel-Museumsführer: „Museum für Indische Kunst Berlin“, Prestel, München 2000, S. 9

⁴ Seitz, G.: a.a.O. S. 64

Mudras, die Handgesten, die für das Verständnis buddhistischer Kunst und des Buddhismus an sich kennzeichnend sind.⁵

Haltungen:

Am häufigsten finden sich Buddha-Plastiken im einfachen oder doppelten Lotossitz, wobei in den Ländern des Theravada (Sri Lanka, Thailand, Myanmar, Laos und Kambodscha) der einfache Lotossitz mit dem linken Bein „um den Schoß herum“ überwiegt. Dagegen ist in den Ländern des Mahayana und des Vajrayana (China, Vietnam, Korea, Japan und Tibet, Bhutan, Mongolei) der doppelte Lotossitz zu finden.

Als Sitz des Buddha dient (von wenigen Ausnahmen abgesehen): - Der **Lotosthron**; der Lotos ist eines der zentralen Symbole des Buddhismus - Der Löwenthron, der die Kraft und Macht der Lehre des Buddha versinnbildlicht - Ein rechteckiges oder rundes, gestuftes Podest, das auf den Weltenberg Meru anspielt und damit auf die axis mundi, die Weltachse. Hier lassen sich ausnahmsweise Figuren in „westlicher“ Sitzhaltung finden. Beim immer auf der rechten Seite liegenden Buddha ist die Fußhaltung bedeutsam: Liegen beide Füße parallel übereinander, so wird ein ruhender Buddha gezeigt. Ist jedoch der untere Fuß versetzt, so wird eine Buddha-Figur dargestellt, die ins Parinirvana übergegangen ist.

Natürlich lassen sich in allen buddhistisch geprägten Ländern auch stehende Buddhas oder Bodhisattvas finden, oftmals als riesige Statuen in Tempelhallen oder an öffentlich sicht-baren Plätzen.

Mudras:

„Jede Buddha-Figur wird mit einer typischen Handgeste dargestellt (Skr. Mudra, wörtl. „Siegel“, „Zeichen“), die symbolische Bedeutung hat. Diese Gestensprache, die sich bei Buddha Shakyamuni paradigmatisch auf wenige Mudras beschränkt, kennzeichnet seine Aktionen und seine Lehre[...] Die Typologie des Buddha ist für ganz Asien gültig.“⁶ Die bekannteste Handgeste stellt die Meditationsgeste dar, bei der beide Hände auf dem Schoß unter dem Bauchnabel mit der rechten Handfläche in der linken gefügt sind und die Daumenspitzen sich knapp berühren. Wird die rechte Hand mit dem Handrücken nach vorn zur Erde geführt, spricht man von der Erdberührungsgeste, bei der der historische Buddha den Erdgeist zum Zeugen aufgerufen haben soll. Ähnlich ist die Wunsch-gewährungsgeste, bei der die Handfläche nach vorne gedreht wird. Wird im Sitzen oder Stehen die Handfläche erhoben, so spricht man von der

⁵ vgl.: Seitz, G.: a.a.O. S. 249 ff

⁶ Seitz, G.: a.a.O. S. 61

Geste der Schutzgewährung, Ermutigung oder der Furchtlosigkeit. Diese Geste kommt häufig bei großen Figuren in der Öffentlichkeit vor.

Die Geste des Grußes, der Verehrung sieht man eher an Bodhisattva-Figuren, aber so wird in fast ganz Ostasien begrüßt. Im Stehen oder Sitzen zeigt dagegen der Buddha mit beiden erhobenen Händen und mit Daumen und Zeigefinger die Geste des In-Gang-Setzens der Lehre, wie er sie erstmals im Gazellenhain von Sarnath (bei Benares) vor fünf Asketen gezeigt hat, seinen ersten Jüngern. Weitere, weniger bedeutende bzw. häufige Mudras sind die Geste der höchsten Erleuchtung, die der höchsten Weisheit, die der Bannung, die Drohgeste und im tibetischen Buddhismus die Geste des Juwel-Haltens. In der Meditationsgeste wird manchmal auch noch der Almosentopf gezeigt.

Buddha-Figuren im Westen:

Was die Popularität buddhistischer Darstellungen, vor allem der Buddha-Figuren, anbelangt, muss auf die ohne jeglichen religiösen Bezug verkauften Deko-Buddhas hingewiesen werden, die den Einrichtungsmarkt überschwemmen und eigentlich eine wirtschaftlich begründete Ausbeutung fremdartiger Kultur und Religion darstellen.

3. Unterrichtshinweise:

Motivierender Einstieg als OH-Farbfolie oder Dateivorlage für den Beamer bzw. das Whiteboard mit AB 1 (Farbfolie: Das Bild des Buddha) und erste Äußerungen der Schüler*innen (8 Min. inkl. technischer Installation).

Einführender Lehrervortrag zum Unterschied der frühen hellenischen und späteren „asiatischen“ Darstellung der Buddha-Figuren (5 Min.).

Materialverteilung (MA 1 sowie AB 2 (Die menschliche Gestalt des Buddha)) an die Gruppen, Aufgabenstellung und Zeitvorgabe (5 Min.)

Gruppenarbeit (15 Min.)

Vortrag einzelner Gruppenarbeitsergebnisse und Überprüfung der Arbeitsergebnisse am AB 1, Benennung der auf der 1. Seite des AB 2 aufgeführten Details (10 Min.)

Zweiter Lehrervortrag. Die Lehrkraft zeigt und benennt selbst an ihrer Person einige Haltungen und Mudras und verweist auf den entsprechenden Text-Bereich in MA 1 (8 Min.)

Materialverteilung AB 3 (Haltungen und Mudras) an die Gruppen, Aufgabenstellung und Zeitvorgabe (5 Min.).

Zweite Gruppenarbeit (15 Min.)

Vortrag einzelner Gruppenarbeitsergebnisse durch Vorführung der Haltungen und Mudras und Benennung durch die Mitschüler in Quizform (13 Min.)
Zusammenfassender Lehrervortrag sowie Problematisierung der Kommerzialisierung bzw. Ausbeutung fremdartiger Kultur und Religion (6 Min.).

4. Unterrichtsmaterial:

Textdarstellungen:

MA 1 Die menschliche Gestalt des Buddha

Bilddarstellungen:

AB 1 Farbfolie: Das Bild des Buddha

AB 2 Die menschliche Gestalt des Buddha

AB 3 Haltungen und Mudras

Lösungen bzw. Hinweise zu Arbeitsaufträgen

Diese Doppelstunde wurde entwickelt von Dr. Gerhard Weil, Berlin. Das Copyright an den Bildern in den Materialien bleibt bei diesem, Nutzungen zum Zwecke des Unterrichts sind erlaubt.